

Dimitri sang mit Schalk und Humor

SCHWYZ Im Forum Schweizer Geschichte herrschte am Freitagabend ein Publikumsandrang. Clown Dimitri und Bühnenpartner Roberto sangen Tessiner Volkslieder.

CHRISTOPH JUD

Im Rahmen der aktuellen Ausstellung «Gotthard. Ab durch den Berg» liessen sich rund 100 Personen an einem musikalischen Tessiner Abend vom Gesangsduo Roberto & Dimitri unterhalten. Roberto Maggini begleitete seinen Freund und weltberühmten Clown Dimitri in jungen Jahren als Techniker und Assistent bei Solotourneen. Dabei fingen die beiden Tessiner an, zusammen Volkslieder zu singen, was beim Publikum gut ankam. Es folgten gemeinsame Tourneen durch die Schweiz und die Einspielung von drei LP.

Treffende Gestik

Leise spielten die beiden Musiker ihre Gitarren, als sie den kleinen - bis auf den letzten Platz gefüllten - Raum im Untergeschoss des Forums betraten. Dimitri übersetzte die italienischen Tex-

Roberto Maggini (links) und Clown Dimitri sind seit langer Zeit singend unterwegs. Humorvoll tragen sie alte Tessiner Volkslieder vor.
Bild Christoph Jud



te der alten Volkslieder in die deutsche Sprache. So konnten alle verstehen, welche Geschichten die beiden sangen.

Mit spitzbübischem Lächeln in der Moderation, aber auch mit strenger Miene bei ernsten Liedern zog der

80-jährige Clown die Blicke auf sich. Roberto trat zurückhaltend als ruhiger Gegenpol zu seinem schalkhaften Büh-

nenpartner auf, welcher es sich nicht nehmen liess, kleine Tanzeinlagen zu präsentieren.

Neues Musikvideo wurde feierlich vorgestellt

SEEWEN Die John Doe Band stellte am Samstag im «Gaswerk» in Seewen ihr neues Musikvideo vor und feierte dies mit einem Konzert.

CURDIN GEHRIG

Mit einem ungewöhnlichen Einstieg wurde das Publikum zum Konzert begrüsst. Man sah auf der Leinwand eine Videoeinspielung, die die Mitglieder der John Doe Band im Backstage-Bereich des «Gaswerks» beim gemütlichen Essen zeigte. Als sie die Kamera bemerkten, folgten sie ihr, und die Bandmitglieder kamen auf die Bühne. Danach wurden dann auch gleich die ersten Songs angepielt. Neben altbekannten John-Doe-Songs und Covers von bekannten Inter-

preten wurden dem Publikum gleich auch einige neue Lieder vorgetragen. Nach einer guten halben Stunde kam dann das Highlight des Abends, das neue Musikvideo.

Laut Bandmitglied Andy Betschart sei der Videodreh jedoch nicht ganz planmässig verlaufen, denn das Aprilwetter liess ihre ersten Pläne ins Wasser fallen. So hätten sie dann auf den Plan F zurückgegriffen, und so entstand das Video zu «Till I Die» zu einem grossen Teil im Kino Muotathal. Rund 30 Statisten wirkten in dem sehr hochwertig produzierten Video mit. Nach dem Videorelease, welcher gleich live bespielt wurde, ging das Konzert weiter. Selbst nach dem eigentlichen Ende des Konzertes war jedoch noch nicht Schluss, denn die Rufe des Publikums wurden erhört, und es gab noch einige Zugaben.

Video auf www.bote.ch

Das «Gaswerk» war gefüllt mit «Folk 'n' Roll»-Fans.
Bild Curdin Gehrig



Was kann ich gegen die E-Mail-Flut unternehmen?

RATGEBER

Heute zum Thema:

- Gesundheit
- Stil**
- Recht
- Beziehungen
- Geld
- Daheim
- Erziehung

Herr und Frau Durchschnitt lesen heute mehr als 30 Mails am Tag, die meisten davon mittlerweile mobil. Entsprechend wandert ein Grossteil des Informationsaustausches ins Netz. Und es kommt zu Kommunikation, die es bis vor 20 Jahren noch gar nicht gegeben hat. Das ist nicht grundsätzlich ein Problem, sondern primär dann, wenn das Hin- und Herschreiben Leerläufe produziert. Etwa indem es genutzt wird, Aufgaben und Zuständigkeiten hin- und herzuschieben. Oder Aktivität vorzutauschen. So kommt es vor, dass Mitarbeiter sich gegenseitig Mails zuschicken, ohne sich inhaltlich mit ihnen zu beschäftigen. Dabei wäre entscheidend, dass eine Information die Arbeit wirklich voranbringt.

Nicht zu schnell reagieren

Natürlich haben Mails den Vorteil, dass anders als beim Telefonat der Empfänger nicht momentan erreichbar sein muss. Auf der anderen Seite wären

Ich (m, 45) bekomme im Geschäft täglich Dutzende von Mails, von denen viele weder wichtig noch dringend sind, mich aber dennoch absorbieren und von der Arbeit abhalten. Allerdings vermute ich, dass ich selber auch öfter mal zur Mailflut beitrage. Gibt es so etwas wie Spielregeln, damit der Einsatz von Mails sinnvoll und effizient bleibt?

A. S. aus L.

viele Mails durch ein Telefonat - oder den Gang zum Arbeitsplatz des Kollegen - vermeidbar. Vor allem käme es so weniger oft zu Missverständnissen, weil Mimik, Gestik und Tonfall mitspielen und zudem umgehende Rückfragen und Klärungen möglich sind.

Einer der klassischen Fehler und ein fataler Mailmultiplikator ist die Vorstellung, man müsse immer sofort antworten. Das ist keinesfalls ein Naturgesetz. Plausiblerweise leidet bei allzu schnellen Reaktionen die Präzision, was zu neuer-

lichem Klärungsbedarf und weiteren Mails führen kann.

Verteiler überprüfen

Vor allem aber besteht auch die Gefahr, sich im Ton zu vergreifen, etwa wenn einen etwas gerade nervt. Schon Freiherr Knigge (1752-1796) sagte: «Ein übereiltes mündliches Wort wird wieder vergessen; aber ein geschriebenes kann noch nach fünfzig Jahren Unheil stiften.» Daran sollte man auch heute noch denken. Besser: Eine Nacht drüber schlafen. Generell sollte sich man fragen, mit welcher Geschwindigkeit man sinnvoll korrespondiert. Damit hat man eine Entschleunigung selber in der Hand, weil der Partner im Trend das Tempo übernimmt. Will man den Infoaustausch beschleunigen, hilft der Wunsch, bis wann man gerne eine Antwort hätte.

Einer der häufigsten Gründe für zu viele Mails ist übrigens der opulente Verteiler im CC. Oft aus Bequemlichkeit überlegt man nicht, wer die Info wirklich braucht, nimmt einfach mal alle möglichen Leute in den Verteiler oder kopiert den Verteiler aus einem anderen Mail. Nur indem Sie selber Vernunft walten lassen, werden Sie natürlich die Mailflut

nicht eindämmen. Aber Sie können sich selber dagegen schützen. Eine Möglichkeit besteht darin, Benachrichtigungsfunktionen auszuschalten, die ständig auf neue Mails hinweisen. Wer nur alle paar Stunden sein Postfach checkt, ist gar versucht, möglichst rasch zu antworten. Vor allem aber wird er nicht ständig abgelenkt. Denn diese Art Multitasking kann zusammen mit anderen Stressfaktoren auf Dauer krank machen.

Korrektheit weiterhin wichtig

Zudem stellt sich die Frage, ob man auch per Handy Mails schreiben soll. Die Gefahr, dass diese dann eher flüchtig und unpräzise formuliert sind, liegt buchstäblich auf der Hand. Denn trotz der Menge an elektronischer Kommunikation gilt eines weiterhin: Gerade im geschäftlichen Bereich sind Korrektheit und Höflichkeit wichtig für die eigene Reputation und das Vertrauensverhältnis zum Kommunikationspartner.

KAI OPPEL*
ratgeber@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

* Der deutsche Kommunikationsspezialist und Inhaber einer PR-Agentur Kai Oppel (Bild) ist Autor des Ende 2015 erschienenen Buches «Die Knigge-Kur» (C. H. Beck, Fr. 28.90). Er trennt darin gültige von unsinnigen Benimmregeln im Business. Mit vielen Beispielen und konkreten Tipps geht er auf die heutigen Benimmregeln ein wie Stress, Infoflut oder ständige Erreichbarkeit. Und zeigt, wie sinnvolle Benimmregeln zu mehr Menschlichkeit und Freude am Arbeitsplatz führen.



ANZEIGE

Treffpunkt Gesundheit
Bewegung • Entspannung • Ernährung • Kreativität

Komm vorbei!

Gratis GESUNDHEITSTEST

Luzern • Do 19. - Sa 21. Mai 2016
Rathaus • Kornmarkt • Bahnhofplatz

Freier Eintritt

Donnerstag	19. Mai	11 - 20 Uhr
Freitag	20. Mai	10 - 19 Uhr
Samstag	21. Mai	9 - 16 Uhr

Patronat
ARGUSAugen monvia
Zentrum für Augenheilkunde
www.treffpunkt-gesundheit.ch